

Die Sprach-Experten

Internet und Globalisierung verändern das Berufsbild des Übersetzers und eröffnen neue Jobmöglichkeiten



THINKSTOCKPHOTO/HEMERA

Neben dem Wörterbuch gehört auch immer mehr das Internet zu den unverzichtbaren Hilfsmitteln für Übersetzer. Spezielle Netzwerke wie Tolingo übernehmen ihre Akquise.

VON ANJA STEINBUCH

Kristina MacVicar arbeitet seit vier Jahren als freiberufliche Übersetzerin in Berlin, sie macht aus deutschen englische Texte. Die Auftraggeber der 30-Jährigen sind Unternehmen und Rechtsanwaltskanzleien, Autoren, Verbände und gelegentlich Privatpersonen. Seit etwa einem Jahr nutzt sie außerdem das Internetportal Tolingo, das weltweit agiert und Auftraggeber und Übersetzer virtuell zusammenbringt. Auf dem elektronischen Marktplatz werden den Übersetzern Aufträge zugeteilt. „Sie müssen nicht akquirieren, nicht den Auftraggeber betreuen, sich nicht um die Abrechnung und das Inkasso kümmern. Das machen wir für sie“, beschreibt Roman Reimer, Geschäftsführer von Tolingo, das Konzept. Zwar erhalte der Vermittler etwa 50 Prozent des Honorars, „aber dafür habe ich ohne Akquisitionstress immer Jobs und kann frei entscheiden, wann und wie viel ich arbeiten möchte“, freut sich Kristina MacVicar.

Mensch oder Maschine

Die Arbeitswelt von Sprachexperten hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Dazu hat das Internet maßgeblich beigetragen. Plattformen wie Tolingo, in denen rund 2 500 Übersetzer registriert sind, sind nur eine netzbedingte Neuerung. Mittlerweile tummeln sich auf dem Datenhighway zahlreiche Übersetzungsbüros mit Online-Shops. Außerdem gibt es im Web Foren und Blogs für Übersetzer, elektronische Wörterbücher, Übersetzungsdienste wie Proz.com und kostenlose Übersetzungsservices wie Google Translate. „Das Internet spielt für uns eine immer größere Rolle“, konstatiert auch Kristina MacVicar. Der Vielfalt der Möglichkeiten, die es bietet, stehe jedoch eine Beschleunigung der Tätigkeiten gegenüber, die dazu führe, „dass jeder Kunde seine Übersetzung am liebsten schon gestern haben möchte“.

Angesichts der computerbasierten Übersetzungsdienste stellt sich zudem die Frage nach Mensch oder Maschine. Beim Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) ist man der Ansicht, dass höchste Qualität nur ein Übersetzer aus Fleisch und Blut liefern könne. „Die menschliche Sprache ist zu komplex für eine Maschine“, ist Norma Keßler, Vizepräsidentin des BDÜ, überzeugt. Das gelte insbesondere für Fachgebiete wie Medizin oder IT. Deshalb rät Keßler dem Berufsnachwuchs, neben der sprachlichen Qualifikation zusätzlich eine Spezialisierung anzustreben: „Der Trend geht weg vom Allrounder hin zum Fachübersetzer.“

Peter Lammers ist so ein Experte. Seit 1993 übersetzt er als Freelancer Handbücher, Patente und Bedienungsanleitungen aus dem Englischen und Spanischen ins Deutsche. Schon während seines Studiums hat er sich auf den Bereich

Wortakrobaten

Kleiner Unterschied

Nicht zu verwechseln: Übersetzer arbeiten schriftlich, Dolmetscher mündlich. Für beide Berufe benötigt man gleichermaßen gute Sprachkenntnisse. Im gesamten Bundesgebiet gibt es etwa 8 000 Studienplätze an insgesamt 18 Universitäten.

Branche

Im November 2009 veröffentlichte die Europäische Kommission eine Studie zum Sprachdienstleistungsmarkt. Danach belief sich das Volumen der Branche auf 8,4 Milliarden Euro. Bis 2015 werde es sich auf 16,5 Milliarden verdoppelt haben, so die Schätzungen. Der Wachstumskurs spiegelt sich auch in den Honoraren wider, die im vergangenen Jahr gestiegen sind. Für eine Übersetzung zahlen Kunden inzwischen 1,34 Euro pro Zeile. Den Honorarspiegel gibt es im Netz.

www.publikationen.bdue.de

Sprachen

Englisch ist unter Übersetzern Sprache Nummer eins. Auch an Experten für Spanisch oder Französisch herrscht kein Mangel. Weniger verbreitet sind Afrikaans oder Weißrussisch. Übersetzer, die diese Sprachen beherrschen, findet man in der „Exotenliste“ des BDÜ.

www.bdue.de

(> für Auftraggeber)

Die neun häufigsten Übersetzer-Sprachen

Anteile der BDÜ-Mitglieder, die sie anbieten

Englisch	60,1 %
Französisch	31,5 %
Spanisch	23,2 %
Russisch	11,6 %
Italienisch	10,6 %
Polnisch	4,0 %
Portugiesisch	3,6 %
Niederländisch	2,4 %
Tschechisch	2,0 %

RAUFELD MEDIEN/CHRISTIAN WERNER; QUELLE: BDO

Technik fokussiert. Ihn reizt besonders, technische Sachverhalte so zu beschreiben, dass sie auch der Laie versteht. Gerade Bedienungsanleitungen müssen verständlich geschrieben sein, ist seine Überzeugung. Zu groß sei sonst das Risiko, dass der Text seinen Zweck verfehle und es zu Bedienungsfehlern komme. Ähnlich anspruchsvoll ist laut BDÜ auch die Übersetzung von juristischen Texten. Man brauche dazu nicht nur sehr gute Fremdsprachenkenntnisse, sondern müsse sich auch in den Rechtssystemen der betreffenden Länder gut auskennen.

Wortgewaltiger Wachstumskurs

Auch die Globalisierung stellt die Experten für Sprachen vor Herausforderungen – und bietet neue Chancen. So wollen viele Unternehmen, die weltweit tätig sind, heute ihre Dokumente gleich in mehrere Sprachen übersetzt haben. Ein Vertrag muss ins Spanische, Italienische, Türkische und Polnische übersetzt werden, das Handbuch ins Russische, Japanische, Chinesische und in zig weitere Sprachen. Die Folge: Übersetzer arbeiten inzwischen häufig in internationalen Projekten und dabei nicht selten zusammen mit Kollegen aus anderen Ländern und in anderen Zeitzonen. Dazu muss der Übersetzer nicht nur sein Handwerk beherrschen, sondern auch technisch versiert sein, um entsprechende Softwareprogramme wie die „Translation Memory“-Systeme bedienen zu können. Auf Übersetzer, die in Agenturen oder Fremdsprachenabteilungen großer Unternehmen tätig sind, kommen zusätzlich neue Anforderungen aus den Bereichen Projektmanagement und Logistik zu.

Das Volumen an Übersetzungen wächst angesichts der Globalisierung seit Jahren stetig. Einer Studie der Europäischen Kommission zum Sprachdienstleistungsmarkt zufolge, hat die Branche weniger stark unter der Rezession gelitten als andere Wirtschaftszweige. Die EU prognostiziert ihr auch für die Zukunft ein jährliches Wachstum von zehn bis 15 Prozent. „Übersetzer sind das Schmieröl der Exportwirtschaft“, sagt BDÜ-Vizepräsidentin Keßler. Sie schätzt das Marktvolumen in Deutschland auf 750 Millionen bis eine Milliarde Euro pro Jahr. Weltweit beträgt das Volumen der Sprach-Industrie etwa 14 Milliarden Euro. Das bietet Sprachtalenten durchaus gute Perspektiven. Allerdings sollten sich angehende Übersetzer über die Branche im Klaren sein: Der Zugang zu dem Beruf ist bislang nicht geregelt und die Berufsbezeichnung nicht geschützt. Auch gibt es keine einheitliche Gebührenordnung. Zudem sind die wenigsten der hierzulande 50 000 bis 60 000 Übersetzer und Dolmetscher fest angestellt. Laut Verband arbeiten nur zwei von zehn für einen festen Arbeitgeber – für einen monatlichen Durchschnittsverdienst von rund 2 300 Euro. Die übrigen sind als Freelancer tätig.